

Auch Bier kann den Brand löschen

Weil die Stadt zu wenig zum Schutz unternahm, gründeten Bürger die Freiwillige Feuerwehr

VON WOLFGANG GÖRL

Es ist der frühe Morgen des 13. Februar 1327. München schläft. Doch „beim ersten Hahenschrei“, so steht es im „Stiftsbuch der Barfüßer und Klarissen“, bricht im Angerkloster ein Brand aus. Weshalb sich das Feuer entzündete, ist nicht ganz klar. Einige Quellen raunen von einem Stück glühender Kohle, das beim Anschüren des Klosterofens unbemerkt zu Boden gefallen war; andere vermuten den Brandherd in der benachbarten Kerzenzieherei Bernlochner. Was immer die Ursache ist: Die Folgen sind katastrophal. Alle Versuche, das Feuer zu löschen, schlagen fehl, Kloster und Wachswerkstatt brennen lichterloh, vom Wind angefacht, greifen die Flammen auf die Nachbargebäude über. Es dauert nicht lange, bis die Feuersbrunst die Kirche St. Peter erreicht, der Turm samt seinem hölzernem Umgang brennt wie eine Fackel. Auch das Heiliggeistspital wird eingäschert, ebenso Teile der Burg und die Gebäude im Tal. Bis zum folgenden Tag wütet das Feuer, am Ende liegt ein Drittel der Stadt in Schutt und Asche. Hermann Sack, der Chronist des Franziskanerklosters, notiert: „Und seun yber 30 perschon im feur verdorben.“

Mittelalterliche Städte waren stets gefährdet, Schauplatz eines Infernos zu werden. Innerhalb der Stadtmauern standen die Gebäude oft dicht beisammen, Holz war der gängige Baustoff, die Dächer waren in der Regel mit Schindeln, Brettern oder Stroh bedeckt. In den Haushalten gab es offene Feuerstellen, auch viele Handwerker nutzten die Flammen im Arbeitsprozess. Eine Unachtsamkeit genügte, um einen Brand zu entfachen. Wenn das Feuer nicht im frühen Stadium gelöscht wurde, war ein Großbrand mit verheerenden Folgen kaum noch zu vermeiden. Ein wild loderndes Flammenmeer einzudämmen, hatten die Menschen nur wenig wirksame Mittel. Nicht zuletzt deshalb bemühten sich der Münchner Rat sowie der Landesherr, die Brandrisiken per Bauvorschrift zu mindern. So erließ Kaiser Ludwig der Bayer im Mai 1342 ein Verbot von Strohdächern, das aber nicht sonderlich Beachtung fand. Zudem empfahl der Herrscher, Häuser aus steinernen Materialien zu errichten. Rund 30 Jahre später, im Juli 1371, beschloss der Rat eine Verordnung, derzufolge in jeder Gasse nachts drei Wächter patrouillieren sollen. Zudem wurde jedes Haus verpflichtet, stets einen Zuber mit Löschwasser parat zu haben.

Eine Feuerwehr im modernen Sinn hatte München im Mittelalter nicht. Die Brandbekämpfung war Sache der Handwerker. In seinem Buch „Die Münchner Feuerwehr“ schreibt Heinrich Schläfer: „Unter Führung eines Ratsherrn hatten die Angehörigen der verschiedenen Zünfte bestimmte, im Stadtrecht festgelegte Aufgaben zu erfüllen: So mussten die Bader ihre Zuber, die Schächler ihre Bottiche als Löschgeräte zum Einsatz bringen. Oft blieb aber nur als einzige Rettung, dass die Zimmerer mit ihren Äxten und die Maurer mit ihren Werkzeugen benachbarte Gebäude niederlegten, um so ein stadtweites Ausbreiten des Feuers zu verhindern.“

JUBILÄUMSPROGRAMM

Ihr 150-jähriges Bestehen feiert die Freiwillige Feuerwehr München (FFM) das ganze Jahr mit einem Programm unter dem Motto „Firetag“. Los geht es mit dem „Firetag-Festival“: Am 23. und 24. April stellt sich die FFM gemeinsam mit anderen Organisationen auf der Theresienwiese vor. Am 29. Mai gibt es eine große Parade in der Ludwigstraße mit aktuellen und historischen Fahrzeugen. Bis September zeigen zudem die Abteilungen der FFM, wie sie arbeiten – die „Firetag vor Ort“ starten am 16. April in der Abteilung Michaeliburg. Nur für geladene Gäste ist der Staatsempfang in der Münchner Residenz, und am 15. Oktober zelebriert Kardinal Reinhard Marx einen Festgottesdienst in der Frauenkirche und weicht die FFM-Original-Standardtorte aus dem Gründungsjahr 1866. Alle Termine: www.firetag.de. KUT

Zu Beginn des 15. Jahrhunderts raffte sich die Stadt endlich auf, eigene Löschgeräte wie Wasserzuber, Fässer und Kupfergefäße zu erwerben. Gegen einen Großbrand konnten die mit den Löscharbeiten betrauten Handwerker auch damit wenig ausrichten. Am 22. April 1418 zerstörte ein Feuer große Teile der Graggenau und des Tals, auch am Rathaus, im Heiliggeistspital, an Stadtmauer und den Wachtürmen richteten die Flammen schwere Schäden an. Ähnlich verheerend war das Inferno, das Brandstifter am 30. April 1434 entfachten. Das Feuer brach in der Prannerstraße aus und fraß sich bis zur Rörenspeckergasse (heute Herzogspitalstraße) vor. Als Täter wurden die Söhne eines Schmieds sowie dessen Gesellen ausgemacht, auch andere verdächtige Personen wurden festgenommen und unter der Folter befragt – wofür Meister Hans, der Henker, mit 60 Pfennigen entlohnt wurde.

Als im Juni erneut ein Feuer ausbrach, berief die Stadt sämtliche Hausbesitzer zu einer Versammlung ein, um Vorsorgemaßnahmen zu beraten. Noch im selben Jahr erließ der Magistrat eine umfassende Feuerlöschordnung. Im Jahr 1489 entschloss man sich zu einem Großseinkauf in Nürnberg. Im Auftrag des Magistrats orderte der Kaufmann Hans Ligsalz vier Kupferbehälter auf Schlittenkufen, zwölf Messingspritzen sowie zwei Ledereimer, nach deren Muster ein Münchner Schuhmacher 100 Stück anfertigte.

FEUER & FLAMME

150 Jahre Freiwillige Feuerwehr München SZ-Serie, Teil 7

Die Vorkehrungen waren insofern erfolgreich, als es nunmehr in München – zumindest in Friedenszeiten – zu keinen Bränden mehr kam, die ganze Stadtviertel vernichteten. Die Gefahr einer katastrophalen Feuersbrunst blieb. Am 9. April 1674, so berichtet die Stadtchronik, schlief in der Residenz eine Kammerfrau im Licht einer Kerze ein, deren Flamme offenbar die Inneneinrichtung entzündete. Der Verschlammungsraum und die Kaiserzimmer brannten aus, mit knapper Not retteten die Kurfürstin und ihre Kinder ihr Leben. Der Kurfürst Karl Albrecht selbst weilte zu dieser Zeit in Braunau. Da die Kammerfrau, Mademoiselle de la Perouse, Französin war, richtete sich der Volkszorn gegen alle Fremden am Hof, die man zudem beschuldigte, das Land auszusaugen. Die Kurfürstin aber erholte sich nicht mehr vom Schock der Katastrophe. Den zeitgenössischen Quellen zufolge hat sie bei dem Brand gesundheitliche Schäden erlitten, an denen sie zwei Jahre später starb.

Bei Großbränden war es nach wie vor fast unmöglich, der Flammen Herr zu werden. Immerhin, im Laufe des 17. Jahrhunderts verbesserten sich die Möglichkeiten, ein Feuer zu bekämpfen. In Nürnberg baute der Mechaniker Hans Hautsch erstmals Windkessel in die Feuerspritzen ein, die damit erheblich effektiver wurden. Der Amsterdamer Brandmeister Jan van der Heyden erfand funktionstüchtige Wasser-schläuche, welche die Beweglichkeit der Löschtrupps erhöhten. Vorbeugen aber blieb oberstes Gebot. 1684 organisierte der städtische Rat das Sicherheitswesen neu: Neben dem Wachdienst der Türmer wurde eine Nachtwache eingerichtet.

Am 5. März 1750 suchte die Residenz erneut eine „erschreckliche Feuers Brunst“ heim. Innerhalb von fünf Stunden legten die Flammen den Osttrakt in Schutt und Asche. Der Stadtchronist schreibt: „Das Fräulein von Wolfskehl fiel mit einer gebrochenen Stiege ins Feuer und verbrannte. Laut anderer Aussage verbrannte sie im Bett. Zwei weitere Personen sprangen aus dem Fenster und starben bald darauf ebenfalls.“ Insgesamt gibt es acht Tote. Unter dem Eindruck der Katastrophe erließ Kurfürst Max III. Joseph 1751 eine „Neu-verfaßte Feuer-Ordnung“, in der die Liste der



Zu einer Leiterübung versammelte sich die Feuerwehr zur Gründerzeit (oben). Eine Feuersbrunst suchte die Residenz 1750 heim. Die Flammen legten den Osttrakt in Schutt und Asche, acht Menschen starben. FOTOS: BERUFSFEUERWEHR, STADTMUSEUM



Einsatzbereit: das Halligan-Tool

Es brennt im zweiten Stock. Doch der Mieter ist nicht daheim. Keiner ist in der brennenden Wohnung. Wie soll man hineinkommen? Über das Treppenhaus nach oben, ganz schnell in die Wohnung. In 20 Sekunden geht das, die Tür aufbrechen mit einem Werkzeug: dem Halligan-Tool. So schildert Florian Bader, Oberfeuerwehrmann in Sendling (FOTO: CATHERINA HESS), seinen letzten Einsatz. „Wenn etwas in einer Wohnung passiert und Gefahr droht, kommt es auf die Zeit an“ – da schwört er auf das Halligan-Tool, das in den USA erfunden wurde.



Mit dem Halligan-Tool wird „gewaltsam eingebrochen“. An einem Ende der Stahlstange sind eine Klinge und ein Dorn angebracht. Beim Einsatz wird die Klinge oder der Dorn eingeschlagen, meist im Zusammenspiel mit „einer Spalt-Axt, die als Hammer verwendet wird“, wie Oberfeuerwehrmann Bader erklärt. Das sei die schnellste Möglichkeit, um eine Wohnungstür zu öffnen. Eine Brechstange zu verwenden sei nicht so effizient und viel zeitaufwendiger – und Zeit fehlt meist bei einem Feuerwehreinsatz. SABA

Vorschriften erweitert wurde. Wie es im Falle eines Brandes gegen Ende der Kurfürstentzeit zugeht, schildert der zeitgenössische Publizist Lorenz von Westenrieder: „Die hiesigen Feueranstalten sind vortrefflich. So bald die Wache in der Gasse, wo ein Feuer ausbricht, ihr Gewehr losbrennt, schlägt man von der Hauptwache durch alle Gassen Alarm. Ein Trompeter zu Pferd thut des gleichen. Auf beyden Pfarrthürmen wird mit dem Feuerhorn geblasen, Sturm geläutet, und bey Tag eine Fahne, bey der Nacht eine Laterne nach dem Ort ausgehängt, wo Gefahr vorhanden ist. So bald diese gemeldet worden, marschieren die Regimenter aus den Kasernen, mit ihren Dornistern, nach den ihnen schon bestimmten Plätzen. Ein Theil derselben geht schleunig zu Rettung ab. Jeder Bräuer, und Brandweiner eilet mit seinem Wassereimer, und der erste bekommt eine Belohnung. Vom Hof und dem Stadthaus, in welchem letzten das ganze Jahr die nöthigen Vorkehrungen bereit stehen müssen, werden Feuerleitern, Hacken, Spritzen etc. herbegeführt. Kaminfeger, Zimmerleute etc. verrichten ihre Dienste, und die Gefahr ist gewöhnlich bald bekämpft.“

Im Jahr 1847 ging der aus Holz gezimmerte Bahnhof in Flammen auf

Derart zufrieden mit dem Löschdienst war im Verlauf des 19. Jahrhunderts nicht jeder in München. Sowohl König Ludwig I. als auch König Max II. warfen dem Magistrat vor, den Brandschutz zu vernachlässigen. 1851 beauftragte Max II. den Ingenieur Franz von Hörmann, das städtische Feuerwehrewesen unter die Lupe zu nehmen. Hörmanns Ergebnisse waren beängstigend. Dabei kam heraus, dass noch immer 1175 Häuser, darunter öffentliche Gebäude, mit Schindeln bedeckt waren – obwohl Kaiser Ludwig die Holzdecker bereits 1342 verboten hatte. Aus Holz war auch der erste Münchner Bahnhof gezimmert. Er ging Anfang April 1847 vollständig in Flammen auf. Gut 20 Jahre zuvor, am 14. Januar 1823, war das Königliche Hoftheater bis auf die Grundmauern abgebrannt, nachdem während einer Vorstellung die Dekoration Feuer gefangen hatte. Weil die Löschwasserentele zugefroren waren, wurde der Brand angeblich mit Bier aus dem Hofbräuhaus bekämpft – mit sehr mäßigem Erfolg. Angesichts solcher Missgeschicke wunderte es nicht, dass Hörmann in seinem Gutachten eine Berufsfeuerwehr empfahl. Der Magistrat überhörte die Anregung geflissentlich, weil er die Kosten scheute.

Nachdem München im Verlauf des 19. Jahrhunderts zur Großstadt gewachsen war, dämmerte es selbst dem sparsamsten Ratsherrn, dass das Feuerwehrewesen modernisiert werden müsse. Zunächst aber waren es die Bürger selbst, die die Initiative ergriffen. Als Avantgarde fungierte die Turnerschaft, die 1848 eine Feuerwehr aufstellte. Weil aber die Turner liberal und somit demokratischer Umtriebe verdächtig waren, beendete die Obrigkeit bereits zwei Jahre später das Projekt. 1866 machten sich die Bürger, angeführt von Julius Knorr, dem Verleger der *Münchner Neuesten Nachrichten*, erneut daran, eine effektive Truppe aufzustellen. Am 10. September schließlich wurde die Freiwillige Feuerwehr München gegründet. Den Baumeister Reinhold Hirschberg berief man zum Kommandanten, Vereinsvorstand wurde Stadtbaurat Arnold von Zenetti, der zu einem der wichtigsten Pioniere der Münchner Feuerwehr avancierte.

In den folgenden Jahren aber stellte sich heraus, dass die Freiwilligen allein überfordert waren. München benötigte auch eine Berufsfeuerwehr. Am 1. Juli 1879 nahmen 24 hauptamtliche Feuerwehrleute ihren Dienst am Heumarkt auf. Gelöscht wurde mit einer englischen Dampfspritze, später kam eine Dampfspritze aus der Lokomotivenfabrik Krauss hinzu. So hatte die Stadt, welche die Brandbekämpfung jahrhundertlang eher nebenher betrieb, mit einem Mal zwei Feuerwehren: eine freiwillige und eine hauptamtliche. Mit Bier musste seither kein Brand mehr gelöscht werden.

CHICAGO
DAS ORIGINAL VOM BROADWAY
NUR NOCH BIS 10. APRIL

JESUS CHRIST SUPERSTAR
12.04. – 24.04.16
ROCKMUSICAL MIT OPULENTEM SOUND

IRISH CELTIC
SPIRIT OF IRELAND
26.04. – 01.05.16
EINE REISE IN DIE SEELE IRLANDS

GRÄFIN MARIZA
11.05. – 15.05.16
BUDAPESTER OPERETTEN-ERFOLG

GARMEN CUBANA
31.05. – 18.06.16: A LATIN POP OPERA

NEXT TO NORMAL
DEUTSCHE MUSICAL-PRODUKTION
KATHARINE MEHLING
GUNTHER WAHNS-FELIX MARTIN
13.07. – 23.07.16
ROCK-MUSICAL MIT BERÜHRENDER STORY

all you need is LOVE!
DIE BEATLEMANIA: 27.07. – 31.07.16

Porgy and Bess
SOMMERGASTSPIEL: 02.08. – 07.08.16

JAKOB AHLBOM HORROR
EIN ATEMBERAUBENDER ALPTRAUM AUF DER BÜHNE
13.09. – 18.09.16

Ab Oktober!
TANZ DER VAMPIRE
DAS MUSICAL
DAS ULTIMATIVE ERLEBNIS!
FANTASIEVOLL. PULSIEREND. PREISGEKRÖNT!
05.10.16 – 15.01.17
KULT-MUSICAL FEIERT MÜNCHEN-PREMIERE

JUNGES THEATER
JULIA DONALDSON
AXEL SCHEFFLER
FÜR HUND UND KATZ IST AUCH NOCH PLATZ
07. + 08. Mai

DER KLEINE DRACHE
RETTET DIE WELT
25. – 28. Juni

An der Arche um Acht Fünf Freunde Der Gruffelo
23. + 24. Juni
30. Juni – 03. Juli
07. – 09. Juli

ZUGABE!
Vicky Leandros 04.05.16
Stefan Leonhardsberger 21.09.16
MUSICAL HITS 24.10.16
Pepe Lienhard Big Band 14.11.16

ZUGABE! IM SILBERSAAL
MUSICALS hautnah
DOK.fest PARTY
Ehrent vs. Ehrent 10.04.16
07.05.16
20.10.16

PROGRAMM 2016/2017
Deutsches Theater München
Schwanthalerstraße 13
TICKETS: 089 – 55 234 444
Öffnungszeiten der Theaterkasse: Mo-Sa 10.00-19.00 Uhr
www.deutsches-theater.de
Bühne der Stadt München
DEUTSCHES THEATER